hin gekielt. ♀ Ähren 1—3, meist 2, walzenförmig, die unterste kurzgestielt, die übrigen fast sitzend. ♂ Ähren meist 3, dünnwalzenförmig, genähert. Deckblätter bräunlich mit hellerem Mittelstreif, so lang als die Schläuche. Schläuche kugeligeiförmig, plötzlich in einen mässig langen 2zähnigen Schnabel verschmälert, schief abstehend, schwach glänzend.

Die Hybride ist hauptsächlich an den langen, den Blütenstand überragenden dunkelgrünen Blättern zu erkennen, während sie sonst habituell an C. vesicaria L. erinnert; bei dieser aber sind die Blätter kürzer als der Stengel und stets von frischer hellgrüner Farbe. Nur das unterste Tragblatt überragt zuweilen die ♂ Ähren. Aber auch der Stengel giebt ein gutes Unterscheidungsmerkmal. Er ist nie so scharfkantig und kräftig als bei C. vesicaria L., sondern stets stumpfkantig und etwas schwächer als bei dieser. Er hält die Mitte zwischen den beiden Stammformen auch hinsichtlich der Färbung. — Auch die Schläuche halten die Mitte und können als Erkennungszeichen dienen. Sie sind etwas kleiner und weniger glänzend als bei C. vesicaria L., aber ebenfalls schief nach oben abstehend, wie bei dieser.

Die Carex rostrata With. wächst ausschliesslich im Wasser, die C. vesicaria L. dagegen am Rande, sogar am erhöhten Ufer, im Trocknen. Der Bastard hält auch nach dieser Richtung hin die Mitte. Ich sah ihn nur am Ufer und etwas im Wasser stehend.

Am 20. Juni d. J. entdeckte ich diese Hybride in der Nähe von Briese bei Liegnitz in einem ehemaligen Torfstich unter den Stammformen. Die ausgestochenen Torftümpel dort stehen gewöhnlich unter Wasser und sind mit der C. rostrata With. bedeckt, während von dem Uferrande meist C. vesicaria L. Besitz ergriffen hat. Hart am Ufer entlang in einer Ausdehnung von 5—6 m steht nun auch der Bastard. — Die kriechenden Ausläufer des Wurzelstockes scheinen die Ausbreitung der Pflanze am Ufer entlang bewirkt zu haben. An ganz ähnlichen Stellen in dortiger Gegend und auch anderwärts habe ich bis jetzt vergeblich danach gesucht und scheint demnach diese Hybride äusserst selten vorzukommen.

Liegnitz, den 27. Juli 1887.

Zur Flora von Schluderbach in Südtirol.

Von A. Artzt.

Als ich in den Jahren 1882 und 1885 (Ende des Monats Juli) während meiner Wanderungen in Südtirol auf dem Monte

Piano und dem Dürrensteine bei Schluderbach botanisierte, dachte ich nicht daran, meine dort gemachten Beobachtungen jemals veröffentlichen zu wollen, weshalb ich auch der Thalflora keine grosse Beachtung schenkte.

Erst als ich im Sommer 1886 bei Bearbeitung des Referats über die Flora von Tirol für die Deutsche botanische Gesellschaft in Hausmanns Flora so wenig Angaben über die Flora dieses Gebietes fand und als mir bei zufälligem Zusammentreffen in Trafoi Herr J. Freyn in Prag, Mitglied der Kommission für die Flora von Deutschland, sein Verzeichnis der von ihm Ende Juli 1872 in der Gegend von Schluderbach gesammelten Pflanzen zur Verfügung stellte, hielt ich es für nicht unangemessen, das gewonnene Material, auch wenn es die betr. Gegend bei weitem nicht erschöpfend behandelt, der Veröffentlichung zu übergeben.

In Verbindung mit Eduard Hackel's Arbeit in den Verhandlungen der k. k. zoolog.-botan. Gesellschaft in Wien vom Jahre 1870 „Botanische Reisebilder aus Südtirol" wird hoffentlich ein annäherndes Bild der Sommerflora jener Gegend erzeugt werden, wenngleich gewisse Punkte noch zu wenig durchforscht sind, wie z. B. der Dürrenstein, welcher sicher an seinen Abhängen ziemlich die gleiche Anzahl Arten zeigen wird, wie das Plateau des Monte Piano.

Die Flora des letzteren Berges dürfte nunmehr beinahe vollständig bekannt sein.

Zur Geographie und Topographie des behandelten Gebietes sei folgendes bemerkt:

Bei Station Toblach der Pusterthalbahn, der Wasserscheide zwischen Rienz und Drau, zwischen dem adriatischen und dem schwarzen Meere, dringt nach Süden ein tiefeingeschnittenes Thal in das Herz der Dolomite ein, das Höhlensteinthal.

In seinem Eingange halten zwei mächtige Felskolosse Wacht, der Sarnkofel und der Neunerkofel. Zwischen ihnen hindurch fliesst die Rienz und führt wie durch ein Riesenthor die Strasse nach Ampezzo, auf welcher mit einem Male die Pracht der Dolomitenwelt vor dem entzückten Auge erscheint: aus dunklem Nadelholzfusse ragen kahle, senkrechte, zerklüftete, zerrissene, vielfarbige Felsmassen in allen möglichen denkbaren und undenkbaren Formen 1000—1700 m hoch in die Lüfte, bei günstiger Beleuchtung ein wunderbares Bild.

Von Station Toblach, 1204 m, erreicht man in ca. ½ Std. den zur Rechten der Strasse gelegenen Toblacher See, 1233 m, durch den die Rienz fliesst. Nach zwei Stunden gelangt man nach der Sommerfrische und Brauerei Landro oder, wie es früher hiess, Höhlenstein (1407 m); zur Rechten hat man die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

senkrecht abstürzenden Wände des Dürrenstein vor Augen, zur Linken eine ganze Anzahl hochaufragender Felsen, die aber bei der gegenwärtigen Bearbeitung nicht in Betracht kommen.

Bis Landro läuft die Rienz neben der Strasse hin, teils rechts, teils links, eine Strecke lang in gewöhnlichen Verhältnissen unter dem Schutt des Bachbettes, bei Landro aber wendet sie sich östlich, aufwärts links von der Strasse ab, den Monte Piano rechts lassend. Die Strasse führt weiter südlich fort, zur Linken den Dürrensee und dahinter den Monte Piano, zur Rechten die bis zur Strasse niedergehenden Felsen und Gehänge der Strudelköpfe. Nach einhalbstündiger Wanderung erreicht man Ploners Gasthaus in Schluderbach, 1442 m, und ist nun hier im Centrum einer wundervollen Gebirgsformation. Genau südlich liegt der Cristallo-Stock, auf dessen höchsten Gipfel (3231 m) der Weg durch das Val Fonda führt, das sich kurz vor Schluderbach mit dem von Südosten kommenden Val Popena vereinigt. Durch das letztere gelangt man, sich links wendend, durch die Forcella alta von Süden her und am leichtesten auf den östlich von Schluderbach gelegenen Monte Piano, 2296 m, in ca. 3 Stunden.

Rechts gelangt man in südlicher Richtung zum Missurina See und von diesem westwärts über Tre croci in ca. 4 Std. nach Cortina, dem Hauptorte von Ampezzo.

Der Monte Piano ist ein Hochplateau, welches fast nach allen Seiten in ziemlich steilen Wänden abfällt. Das Plateau ist ca. 1/2 Std. lang und 1/4 Std. breit, liegt annähernd horizontal, besitzt aber in der nördlichen Hälfte eine Einschnürung von den Seiten her und zugleich eine kleine Einsenkung von kaum 50 m. Die Oberfläche ist meist mit kurzem Gras bewachsen, nur stellenweise sind Krummholzkiefern, Rhododendren und kleine Felsen vorhanden. Neben der botanischen Ausbeute lohnt ein wundervolles Panorama die unschwierige Besteigung: ringsum lagern mächtige Dolomitriesen, die den Standort des Beschauers um 900 m Seehöhe überragen. Von Schluderbach aus wendet sich die Ampezzo-Strasse westlich, zwischen Cristallo und Croda rossa (Rotwand oder hohe Geisl) hindurch, erreicht nach 1/2 Std. im Gemerk den höchsten Punkt, 1522 m, fällt dann ein wenig bis Peutelstein, geht bei starkem Falle in einen südlichen Verlauf über und man erreicht auf ihr in ca. 4 Stunden von Schluderbach aus, das herrlich im weiten Thalkessel der Boita gelegene Cortina.

Nach Nordwesten zieht sich von Schluderbach aus stark ansteigend durch prächtigen Nadelwald das Seelandthal; oberhalb der Waldgrenze gelangt man auf üppige grüne Matten von grosser horizontaler Ausdehnung, über die der Weg ins Praxer Thal

(auch Prags) führt, die sogenannten Plätzwiesen, ca. 2000 m hoch. Zur Rechten liegen auf dieser Wanderung vorerst die Strudelköpfe, dann erblickt man in der ganzen Längsausdehnung der Plätzwiesen den Dürrenstein, 2836 m, dessen dachförmig abfallende Fläche man vollständig überschauen kann; denn nur stellenweise treten kleine Felspartieen aus der bis weit hinauf grasbewachsenen schiefen Ebene hervor. Bis zu den Plätzwiesen braucht man von Schluderbach aus 2 Std., und von hier erreicht man die höchste nördlichste Spitze des Dürrenstein auf schön gebautem, im Zickzack verlaufenden Wege in $2^1/_2$ Std.

Ein grossartiger Ausblick insbesondere auf die Sextner Dolomite, die Rotwand und die ganze Kette der hohen Tauern lohnt für die sehr leichte Besteigung. Der Blick ist zugleich äusserst instruktiv bez. des Baues der so nahe gelegenen Dolomitriesen, kein Band, kein Kamin, keine Schuttkarre, nicht das kleinste Schneefeld entgeht dem Auge.

Zur Linken des Weges erhebt sich nun die gewaltige Rotwand (Croda rossa 3133 m), die ihren Namen von der roten Färbung ihres Kalkgesteins erhalten hat. Der südliche Vorgipfel, der wie losgelöst von der höchsten Spitze erscheint, ist der Col freddo, dessen Ausläufer und Abhänge bis zur Ampezzaner Strasse hinab reichen.

Rotwand und Dürrenstein, Landro und Schluderbach, sowie der ganze Verlauf der Rienz und der Ampezzo Strasse gehören zu Tirol, Cristallo und Monte Piano aber nur mit dem nördlichen Teile. Die Grenze zwischen Italien und Österreich zerschneidet den Cristallo-Stock, zieht sich bis kurz vor Schluderbach hin, quert das Val Popena, steigt die Abhänge des Monte Piano hinauf und verläuft über das Pian-Plateau in der Weise, dass dasselbe beinahe vollständig zu Italien gehört.

Die von mir aufgefundenen Pflanzen habe ich mit einem ! bezeichnet, alle übrigen Angaben rühren von J. Freyn her.

Bei den Funden auf dem Plateau des Monte Piano habe ich die Höhenangaben weggelassen, da dieselben gleichmässige sind, ca. 2270—2296 m.

I. Tirol.

1. **Toblach** (zwischen dem Bahnhof und dem Toblacher See) 1204 m.

Aethionema saxatile R. Br. In Felsenschutt, 1240 m.

Saxifraga aizoides L. Feuchte Felsen; desgl. die var. crocea, 1230 m.

— caesia L. Im Bachgerölle der Rienz, 1220 m.

Buphthalmum salicifolium L. Wiesen, Gehänge gemein, 1250 m.

Hieracium staticefolium Vill. Im Bachschutte der Rienz gemein, 1230 m.

Betonica Jacquini G. G. (= B. alopecurus L. p. p.) Desgleichen 1230 m.

Schoenus ferrugineus L. Wiesenmoor unweit vom Bahnhofe 1210 m.

Carex davalliana Sm. Desgleichen.

— mucronata All. Felsen, 1240 m.

Agrostis stolonifera L. Bachschutt, 1230 m.

Molinia coerulea Mönch. Wiesenmoor unweit vom Bahnhofe, 1210 m.

2. Toblacher See, 1233 m.

Cerastium ovatum Hoppe. Im Bachschutte der Rienz, 1230 m.

Saxifraga crustata Vest. Felsen beim See, 1240 m.

Scabiosa lucida Vill. Im Bachschutt, 1230 m.

Rumex scutatus L. Desgl. 1230 m.

Goodyera repens R. Br. Im feuchten Moose truppweise, 1240 m.

Luzula nivea DC. Im Gebüsche am See häufig, 1240 m.

Trisetum argenteum P. B. (= Avena argentea Willd.) Felsen am See, 1240 m.

3. Höhlenstein-Landro, 1407 m.

Papaver pyrenaicum Willd. Im Bachschutt häufig, gelb und orange, 1380 m.

Arabis pumila Jacq. Felsen 1410 m.

Kernera saxatilis Rchb. (Cochlearia saxatilis Lam.) Im Felsenschutte, 1400 m.

Helianthemum alpestre Rchb. Felsen, 1400 m.

Gypsophila repens L. Im Felsenschutt gemein, 1400 m.!

Silene quadrifida L. An Felsen gesellig, 1400 m.!

— saxifraga L., var. rubella Neilr. Daselbst, 1400 m.!

Moehringia polygonoides M. K. (= M. ciliata Scop.) var. Auf Felsen in Menge, 1400 m.

Laserpitium peucedanoides L. Zwischen Krummholz gemein, 1410 m.

Adenostyles albifrons Rchb. Im Bergschutt gesellig, 1400 m.

Gnaphalium leontopodium L. An der Strasse beim Dürrensee, 1400 m. Ob noch?

Cirsium acaule All. An Strassenrändern, auf Steiltriften gesellig, 1410 m.

Leontodon hastilis L. var. pseudocrispus Schultz. Im Bachschutte gemein, 1400 m.

Crepis incarnata Tsch. Zwischen Krummholz gemein, 1410 m.

Hieracium glaucum All. (= H. Willdenowii Monn.) Im Bachschutte in Menge, 1390 m.

— villosum L. Auf Felsen, gruppenweise, 1410 m.

Campanula carnica Schiede. Im Bachschutte hier und da, 1400 m.

— pusilla Hänke. Im Felsenschutt häufig, 1400 m.

Scrophularia Hoppii Koch. Im Bachschutt gemein, 1390 m.

Paederota bonarota L. An Felsen, 1400 m.!

Armeria alpina Willd. Im Bachschutt 1400 m.

Blitum virgatum L. Auf Felsen nur an einer Stelle, 1410 m.

Salix glabra Scop. Im Bachschutt häufig, 1400 m.

Tofieldia calyculata Whlbg. Im Bachschutt, 1390 m.

Carex digitata L. Daselbst, 1390 m.

— flacca Schreb. (= C. glauca Scop.) Desgleichen, 1400 m.

— firma Host. Auf Felsen in Menge, 1410 m.

— tenuis Host. Im Bachschutt häufig, 1400 m.

— capillaris L. Desgleichen, 1400 m.

(Fortsetzung folgt.)

Über die Nägeli-Peter'schen Hieracienbeschreibungen.

Von G. Schneider.

Bisher war es in der Pflanzenbeschreibung allgemeiner Gebrauch, bei den einzelnen Gruppen (Species, Subspecies, Varietäten) eine Charakteristik sämtlicher gemeinsamen Kennzeichen vorangehen und dann die Beschreibung der einzelnen, in die betreffende Gruppe gehörigen Formen unter Angabe der Merkmale, durch deren Vorhandensein sie unter sich verschieden sind, folgen zu lassen. Man hält es allgemein für selbstverständlich, dass die in der Gruppenbeschreibung als für die Gruppe bezeichnend angegebenen Merkmale bei sämtlichen innerhalb derselben unterschiedenen Formen wieder zu finden sind.

Darin weichen die Herren Nägeli und Peter bei Beschreibung der von ihnen innerhalb der Piloselloiden unterschiedenen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche botanische Monatsschrift

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Artzt Franz Friedrich Anton

Artikel/Article: Zur Flora von Schluderbach in Südtirol 98-103